Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde von Oberösterreich
Schriftleiter:
Universitätsdozent OR. Dr. Ernst Burgstaller

Jahrgang 24 Heft 1/2 Jänner—Juni 1970

INHALT

Der Millionär von Windhaag. Der Aufstieg Joseph Mittermüllers und der Niedergang seiner Familie
von Max Neweklowsky 3

Die Pechölsteine im Gebiet von Unterweißenbach und Kaltenberg
von Josef Fürst und Franz Schaufler 18

Eine Anleitung zum „Kienöhl"- und „Thermachen" aus dem 18. Jahrhundert
von Gilbert Trathnigg 21

Zum Welser Meistersang
von Gilbert Trathnigg 22

Maibuschen, Maikrüge, Pyramiden und Kronen in Welser Kirchen
von Gilbert Trathnigg 24

Zur Geschichte des Welser Theaters
von Gilbert Trathnigg 29

Bausteine zur Heimatkunde

Das „Hochhauß" zu Liebenstein
von Anton Mitmannsgruber 39

Spruch gegen die Drud
von Wladimir Obergottsberger 42

Die Wappen der Städte, Märkte und Gemeinden Oberösterreichs (2. Nachtrag 1963 bis 1969)
von Herbert Baumert 43

Schrifttum 68

Zum Welser Meistersang

Gilbert Trathnigg

Über den Meistersang[1] in Wels unterrichten uns die beiden Sammelhandschriften von Thomas Stromair und Paulus Freudenlechner. Die Sammlung Stromairs[2] trägt den Titel „1577/Gesangbuch Teu/dscher Meistergesang aus Ald vnnd/newen Testament". Nach seinen eigenen Worten hat er am 10. August 1578 die Niederschrift beendet „Beschrieben vnnd vollendet am Tag Laurentzy das ist den Zechenten tag Augusty, Anno Dominy Aintausent fünffhundert achtvnnd sibentzigisten Jar. Thoman Stromayr, mein Aigen Handschrifft". Von Freudenlechner[3] fehlen so klare Hinweise auf Beginn und Ende seiner Tätigkeit. Da er jedoch selbst als Meistersinger Lieder dichtete, kann man danach die Zeit seiner Handschrift näher bestimmen. Das älteste Meistersingerlied, das von ihm bekannt ist und nur in der Sammlung Stromairs steht, entstand am 4. 8. 1576. Er selbst verzeichnet erst eines vom Jahre 1578. Sein letztes Lied hat er 1616 in Eferding, wo er seit November 1616 nachweisbar ist, gedichtet. Ob er in diesem Jahr starb oder ob er unter dem Druck der Gegenreformation nicht mehr dichtete oder auswanderte, wissen wir nicht. Der Inhalt seiner bekannten Lieder ist ja ebenso wie der seiner Zeitgenossen ausgesprochen protestantisch.

Außer Freudenlechner sind in den beiden Handschriften noch Georg Chulich, Thomas Mayr[4], Johann Schmitmayr, Abraham Wardberger[5], Georg Schmidmair[6] mit Liedern vertreten, bei denen entweder ausdrücklich Wels angeführt sind oder die in anderen Welser Quellen nachweisbar sind; vielleicht waren auch C. Mayr und Hieronymus Rieger in Wels.[7] Das Bestehen einer Welser Meistersingerschule schon zu Beginn des 16. Jahrhunderts[8] läßt sich aus Gedichten von Hans Sachs nachweisen. Die thematische Untersuchung[8b] der Lieder der beiden Welser Meistersinger-Handschriften ergab, daß die Meistersinger von ihren Mitgliedern eine, wenn auch beschränkte, Beschäftigung mit den sieben freien Künsten verlangten. Da ein großer Teil der Lieder religiösen Inhalt hatte, war eine eingehende Beschäftigung mit der Bibel Voraussetzung für die Beurteilung der Lieder anderer wie für das Dichten eigener Lieder. Der Aufbau der Lieder gleicht weitgehend dem Aufbau einer Predigt. Bei öffentlichen Schulen wird immer wieder betont, daß die Lieder Gott zu Lob und Preis und zur Belehrung der Hörer gesungen werden.

Zu den bisher bekannten Nachweisen der Welser Meistersinger ist wohl auch eine Nachricht aus den Ratsprotokollen von 1587 zu stellen:

1587, 23. 9. (155) Etliche Handwerksleute „haben mit geistlichen liedersingern vnnd zum thail hernach tritzigen worten verursacht, das Sy Zu Lambach auf dem Kirchtag hinein in das Closter Tractiert, vnnd etlich darunter gestrafft worden . . .".

Eindeutiger ist hingegen die Nachricht aus der Stadtgerichtsrechnung[9] des Jahres 1609:

---

[1] G. Trathnigg, Die Welser Meistersingerhandschriften. Untersuchungen zum Welser Meistersang. Jb. d. M. Ver. Wels 1954, S. 127–180, zuletzt Bert Nagl, Meistersang. Stuttgart 1962, Sammlung Metzler, Realienbücher für Hummanisten. Abt. Literaturgeschichte.

[2] a. a. O. S. 133–143.

[3] a. a. O. S. 144–167.

[4] G. Chulich und Th. Mayr: a. a. O. S. 134, 170, 173 ff.

[5] J. Schmitmayr, A. Wardberger: a. a. O. S. 134, 171, 173 ff.

[6] G. Schmidmair: a. a. O. S. 147, 172, 173 ff.

[7] C. Mayr und H. Rieger: a. a. O. S. 134, 171, 173 ff.

[8] a. a. O. S. 131 f.

[8b] a. a. O. S. 142 f., 175.

[9] G. Trathnigg, Öffentliche Gebäude, Burgen und Schlösser in Wels. Archivalische Vorarbeiten zur Österreichischen Kunsttopographie, Gerichtsbezirk Wels, Bd. 4 S. 71.

„Den 3. Juniy als Singschuell auf dem Rathaus gehalten worden denselben Singern verehrt Ain Taler (1 fl 3 ß 36 d)".

Diese Eintragung ist deshalb auch von besonderem Interesse, weil sie den Nachweis, daß die gewöhnlichen Singschulen in den Werkstätten der Mitglieder, besonders aber in Sälen[10] stattfanden, stützt. Dies erklärt aber auch andererseits, warum sich keine ständigen Eintragungen in städtischen Archivalien finden. Die Zahlung aus Mitteln des Stadtgerichtes zeigt aber auch, daß man Zahlungen nicht immer aus dem gleichen Konto – wie wir heute sagen würden – leistete, sondern von dort, wo gerade Geld vorhanden war.

Beziehungen zu Meistersingern könnten aber auch Eintragungen für Verehrungen an Dichter, die der Stadt ein Werk überreichten, erkennen lassen. Beispiele dafür sind:

1574 LAR[10a] Georg Fernhofer decidiert ein Psalter reimweis 1 fl 4 ß

David Holzinger[11] aus Augsburg ein Teutschbuch reimweis 4 fl 9 ß 29 d.

1575 LAR Joh. Pambinger für etl. Kirchengesänge, die er dem Rat decidiert 4 fl.

Mag. Heinrich Brandenburger, der eine Histori von der Menschwerdung Christi reimweis verehrt 2 fl 4 ß.

Georg Lucius, etlich deutsche Reime 1 fl 2 ß.

1576, LAR: Mag. Mathias Leitner von Waidhofen, der etlich deutsche Reime decicieret 1 fl 4 ß 1 d.

Martin Singer von Krems etlich deutsche Reime 1 fl.

1600 VEAR (Kapitel: auf streifende Personen): Hans Isinger Vetter des Schulmeisters Teisinger (Wels), für etliche deutsche Reime

Poet und Komponist Vallentinus Hausmann aus Sachsen für einige Gesänge und Carmina.

1603 VEAR: Poet Julius Sulz für den 6. Psalm als Carmen.

Vielleicht ist das letzte Beispiel als ein lateinisches Gedicht zu betrachten, wie sie der Stadt auch öfters verehrt wurden, so etwa 1576 LAR: Mag. Fuchs verehrt der Stadt ein lat. Carmen 1 fl 4 ß 8 d.

1597 VEAR: Studiosus und Komponist Jonathan Hartmann aus Pommern für ein lat. Gesang

Schulmeister und Poet Colwald von Neustadt, Thüringer für ein lat. Carmen

dem Poeten Adam Pack, aus der Pfalz für ein Carmen de passione domini

1600 VEAR: Magister Mathias Roslerus ein lat. Carmen

Pädagoge der Arthofer Kinder Noa Ursinus für ein Carmen Gratulorium

Die angeführten Beispiele über dedicierte Gedichte ließen sich bei längerer Nachsuche sicher noch vermehren. Die Wahrscheinlichkeit Einblicke zu gewinnen, die über die der angeführten Stellen weiter hinausführen, erscheint jedoch gering.

---

[10] G. Trathnigg, Jb. d. M. Ver. Wels S. 163, 175.

[10a] LAR = Lichtamtsrechnung. VEAR = Verordneten-Einnehmeramt-Rechnung

[11] Daniel Holzinger: damit ist der bekannte Augsburger Meistersinger Daniel Holzmann gemeint. Die Handschrift Freudenlechners enthält 40, die Stromairs eines seiner Lieder. Daniel Holzmann schrieb 1573 für Propst Georg Freuter von St. Florian eine Übersetzung des speculum sapientiae Cyrilli, die bei Philipp Ulhard in Augsburg gedruckt wurde. 1581–1587 weilte er in Wien, wo zwei weitere Bücher von ihnen gedruckt wurden.